

Sieht Ihr — vor meinen Augen; ich kann nicht, will mich an Eurem Genuß ergötzen. Es ist mir das ein köstlicher Festmahl als das, was heute auf dem Rathhause gehalten wird.

Fritzchen ist entzückt und sein Appetit der Mutter wirklich eine Augenweide. Auch Ferdinand genießt etwas — der Arzt hat ihn überhaupt außer Gefahr erklärt. Den beiden Andern quillt Jeder Bissen im Munde und das Herz in der Brust vor Traurigkeit.

„Für die Knuten!“ sagte Orthe, ein Töpschen bei Seite stellend.

„Recht so. Sie gab den Anstoß zu dem Glück, das Eurer wartet, meine Kinder. Ohne sie wäre es vielleicht anders gekommen. Wie oft habe ich diese Wendung gebriefen. Ich folge gern den vorangegangenen Lieben — scheidet ohne Sorge. Dorothea, Du wirst dem Kleinen eine Mutter sein, wie bisher. Altkund aufrecht, Kinder! Du, mein Sohn, mußt es doppelt sein. Der Allmächtige hat Dich und unser Haus in aller Trübsal gesegnet; dies Gottesgeschenk — halte es hoch immerdar!“

Und sie legte die Hand Dorotheas in die seinige. Ein minder greller, schönerer Schein erhellte die Stadt, als bei jenem Brande, dessen Stätte noch immer dampfte, ja, aus dem noch Rauch aufwirbelte, als man fünfzehn Monate nach der Feuersbrunst die Schatt- und Trümmerhaufen aufzuräumen begann. Namentlich die Börse und das Schauspielhaus zeichnen sich aus, doch giebt es auch an vielen andern Stellen frohlockende Inschriften. Der Jubel ist um so größer, da man vernimmt, der König von Preußen habe schon Handwerker und Arbeiter angewiesen zur Herstellung des durchbrochenen Dammes und außerdem achtzehntausend Thaler zur Unterstützung der Rothleidenden. General Massenbach sei zum Gouverneur und Graf Dohna zum Platzkommandanten ernannt. Das ist die beste Widerlegung der Sorge, die Russen könnten die Stadt für sich behalten wollen. Die allgemeine Freude äußert sich in vielen Gesellschaften — Brandt z. B. feiert die Verlobung seiner Tochter mit Paul Kremann. Selbst die Aermsten erleuchten ihre Fenster, sei es auch mit dem Thran der Stüchlinge. Ganz dunkel bleiben nur wenige Häuser, unter diesen eines am altstädtischen Graben — ein Sterbehaus.

VIII.

Dorothea war nicht allein ihrem Gatten, sie war auch seinen beiden Brüdern und vornehmlich dem kleinen Fritz eine wahre Gottesgabe geworden; die Waise hatte nie die so früh verlorene Mutter vermisst, sondern stets ihre zärtliche Liebe besessen, auch dann, als eigene Kinder sie frohlich umtummelten. Die innigste Liebe einte stets die Herwyns und auch äußerlich ruhte ein sichtlicher Segen auf der ganzen Familie.

Nicht, als hätte es an Noth und Sorgen und auch an Leid gefehlt. Adolph Herwyn rang Jahre hindurch unter den schwersten Anstrengungen darnach, seinen Verpflichtungen nachzukommen, die man ihm so vertrauensvoll gestundet, bis auf den letzten Pfennig und mit allen Zinsen, abzutragen. Wie hart war es in jener Zeit in der sich das Elend der Napoleonischen Herrschaft in den schmerzlichsten Nachwehen fühlbar machte, nicht nur als ein ehrlicher, sondern auch als edelmüthiger, warmherziger Mann mehr zu erwerben, als die Nothdurft der Familie heischte! Wie manche Nachstunde ward in Sorgen gearbeitet, fast wie damals, als noch der alte Kasierer Lange rastlos über den Büchern saß; wie oft traf ein heftiger Fehlschlag den allmählig freier Ansaehmenden, drohte das mühsam Errungene wieder völlig in Frage zu stellen. Doch blieb er „Altkund aufrecht“, wandelte unbeirrt, mit ungebrochenem Muthe, trotz aller Hindernisse den einmal betretenen Pfad weiter. Neben ihm schritt ja unverzagt eine treue Gefährtin, legte, wenn sein Kopf von allem Denken und Rechnen fieberig brannte, kühlend ihre Arbeits-harte und doch so wohlthunende, herzeweiche Hand auf seine heiße Stirn. Nie entschlüpfte ihr eine Klage — ihr bloßer Anblick schon wirkte ermunternd; gewährten ihr doch alle Entbehrungen, alle Anstrengungen das reinste Glück, die höchste Genugthuung.

Bei keiner Unternehmung, die nicht nach den scrupulösesten Begriffen völlig ehrenhaft war, betheiligte sich Herwyn und hätte sie den reichsten Gewinn geboten. Aber wo es das Wohl der Stadt oder auch nur des Einzelnen forderte, da kannte er kein Bedenken, da gab es für ihn kein persönliches Opfer, weil er rückichtsloses Eintreten für seine Pflicht hielt.

Wohl hatte der Lebensmaï ihm wenig oder nichts von Allem geboten, was den Schmuck und das Glück der Jugend ausmacht — Sorglosigkeit und harmloser Lebensgenuß. So jung an Jahren noch immerhin, war er ernst wie ein Greis, und selbst die äußern Merkmale des Alters, die gesuchte Stirn, das erbleichte Haar, fehlten ihm nicht. Doch wie das Jahr um so fruchtbarer und der Herbst um so klarer und milder zu sein pflegt, je trüber und kühler der Lenz gewesen, so ward Herwyns späteres Leben gleichsam ein Nachfrühling, dem nicht versengende Sommergluth und verheerende Gewitter folgten, der stets sonniger und schöner sich gestaltete. Und die Ernte war eine so reiche, wie sie nur wenigen Sterblichen vergönnt ist.

Eine jeder köstlichen Früchte, die aus dem Unglücke bei Jena und Auerstädt erwachsen: Steins Städteordnung, gab dem Gemein-sinn Raum zur Thätigkeit, half auch Danzig die schwere, blutige Kriegsnoth verschmerzen. Zwar verdiente die alte Hansstadt, der östliche Haupthandelsplatz seinen Beinahmen: das nordische Venedig, auch darum, weil er sich nicht mehr zu der ehemaligen Höhe, dem alten Glanz, zu erheben vermochte, obschon der Unterschied zwischen

dem regsamen, gewerbthätigen Danzig und dem Verfall der mächtigen Handelsrepublik an der Adria ein himmelweiter ist. Ein Gemeinwesen, das so zu Grunde gerichtet war, wie damals Herwyns Vaterstadt, erholt sich eben so wenig rasch, wie ein durch Verblutung völlig erschöpfter Körper. Aderwärts verharften diese tiefen, fast tödtlichen Wunden ja noch viel langsamer; in Königsberg sind sie der Kriegsschuldenlast noch offen und ganz Altpreußen leidet so schwer daran, dessen Narben bei ungünstiger Bitterung aufbrechen und von Neuem schmerzen.

Zimmerhin erholte sich Danzig von Jahr zu Jahr. Herwyn that redlich das Seine dazu und die Hoffnungen und Bestrebungen, für welche die einstige freie Reichsstadt zu enge war in ihrem Wallgürtel, knüpfte er an das Reich, dem sie einverleibt worden und an ganz Deutschland. Mit dem Wohlstand der Stadt wuchs auch sein eigener, wie seine Familie von Jahr zu Jahr wuchs. Sein Bruder Ferdinand studirte und ward ein namhafter Gelehrter — der kleine Fritz aber endlich sein Geschäftsinhaber und dann, doppelt sein und Dorotheas Sohn, nämlich sein Schwiegersohn. Söhne und Töchter verheirateten sich, Enkelkinder wuchsen heran und verließen zum Theil auch wieder das alte Herwynsche Stammhaus in der Langgasse, das Adolphs Vater einst verkauft, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, das er nach einer Reihe von Jahren zurückgekauft hatte.

(Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 27. März Mittags 12 Uhr: Beichte. Gründonnerstag predigt Herr Rector Beck; hierauf Communion. Charfreitag:

Vormittags predigt: Herr P. Schmidt. Nachmittags 2 Uhr: Herr Rector Beck.

Post - Bericht

für die K. Post-Anstalt Wilsdruff, vom 1. April 1872.

Abgehende Posten:

1. Personen-Post nach Dresden, 6 Uhr früh. — 1. Boten-Post nach Mohorn, 8 1/2 Uhr Vormittags. — 2. Personen-Post nach Dresden, 2 Uhr Nachmittags. — Personen-Post nach Rössen, 4 Uhr 15 Min. Nachmittags. — 2. Boten-Post nach Mohorn, 9 Uhr Nachmittags.

Ankommende Posten:

1. Boten-Post von Mohorn, 5 1/2 Uhr früh. — 1. Personen-Post von Dresden, 8 Uhr Vormittags. — 2. Boten-Post von Mohorn, 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. — Personen-Post von Rössen 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 2. Personen-Post von Dresden 8 Uhr 30 Min. Abends.

Dienststunden

für den Verkehr mit dem Publikum vom 1. April bis ult. Sept. c. An den Wochentagen von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachm. An den Sonntagen von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm. An Festtagen, welche auf einen Wochentag fallen von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 11 bis 12 Uhr Vorm., von 2 bis 5 Uhr Nachm.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 22. März 1872.

Eine Kanne Butter 21 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 163 Stück und verkauft a Paar 6 Thlr. — Ngr. bis 9 Thlr. — Ngr.

Gingefandt.

Freunde echter reiner Ungarweine, sowie guter österreichischer Weine werden auf die Annonce Esterhazykeller im heutigen Blatte hingewiesen.

Durch günstige Abschlüsse und persönliches Uebereinkommen Sr. Durchl. dem Fürsten Esterhazy, sind diese Weine ausnahmsweise sehr billig zu verkaufen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die letzten Jahrgänge und Ernten sehr vorzüglich waren.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Leipzig.

Dank.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, ihren herzlichsten Dank auszusprechen nicht nur für das ehrenvolle Begräbniß, welches unsern guten Schwager und Pflegevater Carl Bindig von Seiten des Wilsdruffer Militärvereins zu Theil wurde, sondern auch dem hochgeehrten Herrn P. Schmidt für den Erlaß von Gebühren sowohl als für die vielen Wohlthaten, welche derselbe der nun verwitweten blinden Bindig seit Jahren erwiesen; gleichen innigen Dank auch allen übrigen Bewohnern Wilsdruffs, welche der Unglücklichen stets so außerordentlich viel Gutes gethan haben.

Der Allgütige möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein. Wilhelm Bindig, als Pflegeohn. Friedrich Fehrmann in Siebenlehn, als Schwager und Bruder.

Morgen Mittwoch Schlachtfest von 9 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst und Gallettschüssel, man frucht